

XII.

Versuch, den Steinkohlen ihren Geruch zu benehmen.

In den Hindernissen, welche dem allgemeinen Gebrauche der Steinkohlenfeuerung noch entgegen stehen, gehört vorzüglich jener Geruch, den viele Menschen, bis sie daran gewohnt sind, höchst widrig finden. Ich habe eine ansehnliche Partie Steinkohlen, so wohl aus Oberösterreich, als aus Mähren in der Gegend von Feldsberg, ganz nach jener einfachen Art, wie unsere Landleute das Holz zu Kohlen brennen, glimmen lassen, und so zu sagen, verkohlet. Von diesen auf solche Art verkohleten Steinkohlen liegen noch ein paar Centner in meiner Wohnung, und jedermann kann sich überzeugen, daß sie durch diese Behandlung allen Geruch gänzlich verloren haben.

Herr Joseph Hacker, bürgerlicher Schloffermeister im tiefen Graben No 183, hat mit diesen Kohlen gearbeitet, und das stärkste Eisen geschweißt; er versichert, daß in Hinsicht auf die Schönheit und Stärke des Feuers kein anderes Brennmaterial einigem Vorzug habe.

Joseph Hardimuth,
Fürst Aloys Lichtensteinischer Architect.

Die vortheilhafteste Verkohlungsart, wie sie jetzt in England allgemein verrichtet wird, ist folgende: Man macht eine runde Meißlerstätte von 10 bis 12 Fuß im Durchmesser, das ist, man leget die Kohlenstücke ordentlich an und über einander, nicht gar zu dicht, damit die Luft durch den ganzen Haufen ziehen kann; rund um den Haufen werden von außen zer kleinerte Steinkohlen und Asche dicht angelegt; die Mitte eines solchen Meißlers ist

höchstens nur $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und der Rand desselben 7 bis 8 Zoll. Nun werden auf die Mitte glühende Kohlen gelegt; die Glut breitet sich dann in kurzer Zeit aus. Wenn das Feuer auf einigen Stellen zu stark brennt, wirft man Steinkohlenpulver und Asche darauf, doch nur so viel, daß die Kohlen sich nicht verzehren, und das Feuer nicht ersticke. So bald der Rauch verschwindet, oder heller wird, bedeckt man den Meiler mit Erde; in diesem Zustande läßt man ihn zwölf bis fünfzehn Stunden. Die ganze Arbeit dauert ungefähr vierzig Stunden. Auf diese Art bereiten die Engländer ihre Coacks, oder Cynners; sie sind im Gewichte viel geringer, als die unverkohlten Steinkohlen, geben weder Flamme noch Rauch, sondern glühen nur. Der Verlust am Gewichte während der Verkohlung beträgt 35 Procent.

Die Verkohlung wird in England auch oft in eigenen Öfen vorgenommen. Die Dämpfe, welche Ammoniak enthalten, werden aufgefangen, und verdichtet; eben dieß geschieht auch mit dem dicken Öhle oder Steindhle. Das gewonnene flüchtige Laugensalz wird zur Bereitung des Salmiaks benutzt, und das dicke Öhl wird als Theer angewendet.

Leopold Trautmann.